

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Fortsetzung der Geschichte von Maria Stuart

* *) o (* *

Fortsetzung der Geschichte von Maria Stuart.

(Gentlem. Mag. June 1759.)

Drey Tage nach der Vermählung der Königin mit Lord Darnley wurde Graf Murray auf das neue vorgefordert, und als er nicht erschien, in die Acht erklärt. Zu gleicher Zeit setzte die Königin den Lord Gordon wieder in Freyheit, und rief Graf Bothwelln zurück, welcher wegen einer angeblichen Verschwörung wider das Leben des Murray in Gefangenschaft gerathen war, und nach wiedererlangter Freyheit das Königreich verlassen hatte. Gordon und Bothwell waren die mächtigsten Unterthanen des schottischen Reichs, und beide gleich unverföhnlich in dem Haß gegen Murray.

Murray wurde durch diese Schärfe gezwungen, die Waffen zu ergreifen. Er fand sich aber nicht stark genug, um der wider ihn ausgeschiedten Kriegsmacht die Spitze zu biethen, und entfloh daher nach Argyleshire, um daselbst von Elisabethen die Hülfe zu erwarten, um welche er durch einen heimlich abgesandten Boten sie ersucht hatte. Elisabeth unterstützte zwar hierauf ihn und seine Freunde mit einiger Geldhülfe, und diese bemühten sich, ihre Anhänger in den westlichen Gegenden zum Aufstand zu bringen: allein da sie Maria, die ihr Volk selbst anführte, von Ort

zu Ort vertrieben hatte, so flüchteten sie sich insgesamt nach England, und begaben sich unter den Schutz des Grafen von Bedford, der die Grenzen bewahrte.

Bedford hatte eine persönliche Hochachtung für den Murray, und bezeigte sich gegen ihn und seine Bundesgenossen sehr gütig. Elisabeth hingegen, die nun ihren Endzweck durch dieselben erreicht, und unter den Schotten eine solche Uneinigkeit und Eifersucht erregt hatte, welche den Rathssversammlungen der Maria lang zu schaffen machen mußte, gieng mit denselben höchstverächtlich um. Sie wollte dieselben nicht einmal sehen, (obwohl sie aus Zuversicht auf ihre Verheißungen Gut und Leben gewagt hatten,) bis sie anheischig machten, in Gegenwart der Abgesandten von Frankreich und Spanien die Erklärung zu thun, daß ihnen Elisabeth keinen Vorschub gethan. So bald diese Erklärung geschehn war, so antwortete sie frech: Ihr habt die Wahrheit gesagt: ich werde niemals meinen Unterthanen ein Beyspiel der Empörung geben, und diejenigen, unterstützen, die sich wider ihren rechtmäßigen Beherrscher auflehnen. Auf die Art gab sie das für wahr aus, was diejenigen, welche die Erklärung gethan, eben so wie sie, als falsch erkantten, welches allen ihren Handlungen und Verbindungen widersprach, wovon sie Zeugen gewesen.

Unterdessen wurde Marien von ihren klügsten Vertrauten angerathen, den Murray und seine Anhänger wieder zu begnadigen, und sie zurück kommen zu lassen, weil es nicht nur ersprießlich, sondern auch dem Volk angenehm seyn würde.

Diesem

Diesem Rath Gehör zu geben, wurde sie von ihrer eigenen leutseligen Gemüthsart angetrieben: aber ihr Religionseifer behielt die Oberhand über ihre Klugheit und Gnade. Damals wurde der abscheuliche Anschlag zur Ausrottung der Protestanten in Frankreich und den Niederlanden gemacht, worauf das Blutbad zu Paris erfolgte. Es wurden von Frankreich Gesandten an die Königin Maria abgeschickt, um sie im Namen des Königs und des Cardinals von Lothringen zu beschwören, sie sollte die Häupter der protestantischen Religion zu einer Zeit, da alle katholische Prinzen von Europa sich zu derselben Untergang vereinigt hätten, nicht zu Macht und Gunst erheben. Eine so ergärende Aussicht zu der Wiederherstellung ihrer öffentlichen Glaubensübung, und die Vorstellung, ihren Onkeln und dem französischen Hof dadurch eine Gefälligkeit zu erweisen, verleitete sie, ohne Anstand dem Bündniß wider die Protestanten beizutreten, und veränderte zugleich den ganzen Plan ihres Betragens gegen Murray und dessen Anhang. Das Parlament, welches bis auf den 7. April verschoben worden, ward aufgefordert, auf den 12. März sich zu versammeln. Hier beschloß Maria nicht nur zur Nechtung der rebellischen Lords zu schreiten, sondern auch zur Wiedereinführung des Pabstthums stufenweis zu gelangen. Alle diese ergriffene Maasregeln wurden aber plötzlich durch einen Zufall vernichtet, zu welchem sie selbst, nebst andern Ursachen, sehr vieles mögen beygetragen haben.

Die Königin war kaum etwas länger als sieben Monathe mit Darnley vermählt, als dieser schon

schon ihrer Person überdrüssig wurde, und sich von ihrer Gesellschaft entfremdete. Seine Selbstgüthe und sein Stolz stürzte ihn in die größten und anstößigsten Unanständigkeiten, und veranlasste sehr früh häusliche Zwiste. Unzufrieden mit der Hoheit, worein ihn die zärtliche Neigung seiner Königin bereits gesetzt hatte, verlangte er die ehliche Krone (*) mit dem ungewöhnlichsten Ungeflüm. Maria wandte dagegen mit Grund der Wahrheit ein, daß es nicht in ihrer Macht stünde, sie ihm zu verleihen: Er aber beharrte auf seinem thörichten Verlangen, und, indem er seinem ungegründeten Unwillen nachhieng, so überließ er sich allen Thorheiten und Lastern der frechsten und verderbtesten Jugend. Dieses beleidigende üble Verfahren wurde von der Königin mit einer Empfindlichkeit geahndet, die ihrer vorigen brennenden Liebe und der Vereitlung ihrer süßesten Hoffnungen gleich kam.

Darnley mußte wahrnehmen, daß der Königin Zärtlichkeit gegen ihn abnahm; aber, anstatt es seiner eigenen Aufführung beyzumessen, wurde er eifersüchtig, daß sie auf einen andern Gegenstand gerichtet war. So sehr Rizio sich bemüht hatte, die Vermählung des Königs zu befördern; so sehr hieng er in den erfolgten Missethätigkeiten seiner Beherrscherin an; und weil
er

(*) Diese Redensart ist den schottischen Geschichtschreibern eigen, und sie haben bisher unterlassen, dieselbe zu erklären. Es scheint ein Recht zu seyn, auf den etwan erfolgenden erblosen Todesfall der Königin Lebenslang die Hoheit und Würde eines Königs zu behalten.

er dem Darnley in seinen Thorheiten nicht zu Gefallen leben wollte, wie er ihm in seinen rühmlichen Gesuchen beygestanden; so warf Darnley, den Verdacht auf ihn, als ob er ihm der Königin Liebe entrisse hätte. Maria gab auch wirklich allzuvielle Gelegenheit zu solchem Verdacht; denn sie begegnete dem Rizio mit einer Vertraulichkeit, wozu ihm weder sein Stand, noch das Amt, darein sie ihn zu setzen Belieben getragen, einiges Recht gab. Er war immer in ihrer Gegenwart; er mischte sich in alle Geschäfte, und war nebst einigen wenigen Günstlingen der Gefährthe aller ihrer Privatergäßigkeiten. Darnley, durch so häufige Anseine aufgebracht, beschloß endlich, durch einen Mord sich des Rizio zu befreien.

Zu gleicher Zeit, da dieser Anschlag wider des Rizio Leben von Darnley gefaßt ward, hatten sich auch Moreton, Ruthven, Lindsay und Maitland gegen denselben in ebenmäßiger Absicht verschworen. Diese waren Protestanten, und Freunde des Murray: sie stunden in dem Wahn, daß der Königin Entschluß, den Murray und die andern Exulanten seines Anhangs mit Schärfe zu behandeln, die Wirkung von des Rizio Eingebungen sey; weil er hoffte, desto mehr Antheil an den Statsgeschäften zu empfangen, wenn Murray in einer gewissen Entfernung erhalten würde.

Es trug sich zu, daß während der Zeit, da diese Verschworne auf die Ausführung ihres Anschlags wider den Rizio dachten, Darnley denn seinigen dem Ruthven, welcher seine Ruhme geheurathet hatte, eröffnete, und ihn um Beyhilfe

E. Beyträge ic. I. B. 3. St. D zu

zu dessen Vollstreckung ersuchte. Ruthven vernahm diesen Antrag mit Freuden; doch verbarg er seine eigene Gesinnung. Er nahm sich Bedenkzeit, und, nachdem er es seinen Freunden entdeckte, so wurde unter ihnen beschloffen, von des Rizio Mord noch weitere Vortheile zu ziehen, als sie würden erhalten haben, wenn sie ihn als Hauptpersonen vollstreckt hätten. Daher hielten sie ihr Vorhaben geheim, und brachten den König dahin, daß er sich anheischig machte, wenn sie den Rizio entleiben, und ihm die ehliche Krone verschaffen würden, den Mord des Rizio auf sich zu nehmen, der Strafe der geächteten Lords zuvor zu kommen, in ihre Zurückkunft einzuwilligen, den Erlaß ihrer Verbrechen auszuwirken, und die durch die Reichsgesetze bestätigte protestantische Religion mit aller seiner Macht zu schützen. Sie mußten freylich einen seltsamen Begriff von der Religion gehabt haben, da sie die Religion zu einem Vergleichsartickel eines Mords machen konnten. Allein dieser Begriff war damals gewöhnlich, und da die Präliminarien beliebt wurden, so ward die ganze Unternehmung auf das genaueste verabredt. Moreton, der damals Lord Reichsgroßkanzler war, unterzog sich der Aufsicht über das ganze Werk, und dem Ruthven, der 3. Monathe lang wegen einer Krankheit das Bett hüten mußte, und so schwach war, daß er kaum gehn konnte, ward die Vollstreckung desselben aufgetragen. Den 9. März um 8. Uhr Abends brach Moreton mit 160. Mann in den Pallast ein, und bemächtigte sich ohne Widerstand und Lärmen der Thore. Die Königin, die in dem sechsten Monath ihrer Schwangerschaft stand, speiste

speiste damals eben mit der Gräfinn von Argyll, dem Rizio und noch zween oder drey Andern zu Nacht. Das Kabinet, wo sie speisten, und welches nur 12. Fuß ins Gevierte ausmachte, stieß an ihr Zimmer, und ein Ruhebett nebst einem kleinen Tisch stand darinnen. Der König, der durch sein Gemach gegangen, und die verborgene Treppe hinauf gestiegen war, erschien plötzlich an der Thüre des Kabinetts. Hinter ihm kam Ruthven in völliger Rüstung, wodurch seine blasse Franke Gestalt zehnmal scheußlicher und schrecklicher wurde, und verschiedene Mitverschworne folgten hernach. Eine so außerordentliche Erscheinung brachte die Königin und ihre kleine Gesellschaft in großes Entsetzen. Rizio, der in einem langen Nachtrock von Damast saß, und eine Mütze auf dem Kopf hatte, sprang schleunig auf, und weil er sich gleich einbildete, daß er das Opfer seyn sollte; so flüchtete er sich hinter die Königin, und hielt sich an ihrem Rock fest, in der Hoffnung, daß die Ehrfurcht, die man ihrer Person schuldig schuldig wäre, ihn in dieser Stellung vor aller Gewaltthätigkeit bewahren würde. Allein der König fiel, ungeachtet alles Fragens, Bittens und Weimens von Seiten der Königin, über ihn her, machte ihm die Hände los, und indem er die Königin in seinen Armen hielt, zerrten seine Mitverschwornen den Rizio durch das Schlafgemach in das Statszimmer, wo Lord Moreton nebst andern wartete. Man sagt, er habe sollen bis den nächsten Tag im Leben behalten, und denn gehenckt werden; aber da er von dem Statszimmer die Treppe hinunter steigen wollte, so wurde er von den Nächststehenden mit einem

Q 2

Dolch

Dolch hingerichtet. Weil auch noch viele andere da stunden, die ihm übel wollten; so war sein Leib in wenigen Augenblicken nach dem ersten Streiche mit nicht wenigern als 56. Wunden durchbort, und er fiel todts zu Boden. (*)

Der

(*) Die Nachricht, welche uns Herr Robertson von dieser Begebenheit giebt, stimmt nicht in allen Stücken mit der überein, die in einem Schreiben des Grafen von Bedford und des Herrn Thomas Sandolph, des engländischen Residenten an Mariens Hofe, an die Lords des geheimen Raths von England, etliche Wochen nach geschehener That, enthalten war, und der wir hier gefolgt sind. Doctor Robertson bemerkt in einer Note, es sey nicht wahrscheinlich, daß die Königin mit dem Rizio in einer sträflichen Vertraulichkeit gestanden, weil 1) des Rizio Ansehn bey der Königin nicht eher bemerkt worden, als da er ihr Geheimschreiber geworden, und er 2) nur zween Monate vor des Darnley Ankunft bey ihrem Hofe zu dieser Würde gelangt: worauf 3) die Königin eine gewaltige Neigung zum Darnley bekommen, und 4) eben diese Neigung von dem Rizio unterstützt worden, so gar, daß er die Vermählung beförderte, und weil 5) der Königin Zärtlichkeit gegen den Darnley noch einige Monathe nach der Vermählung gedauert; auch sie 6) so gleich sich gesegnet befunden. Gegen diese Anmerkungen aber kann anstatt einer Antwort dienen, 1) daß, obgleich des Rizio Ansehn bey der Königin nicht eher sichtbar geworden, als bis er ihr Geheimschreiber geworden; es doch unwahrscheinlich seyn würde, daß sie ihn in diese Würde eingesetzt, zu welcher er, als ein fremder Spielmann von dunkler Geburth, sich keine Hofnung machen konnte, wenn er nicht schon vorher bey ihr vieles gegolten hätte. Vielmehr ist zu vermuthen, daß sie ihn nur deswegen vornämlich zu diesem Posten befördert, damit sie ihrer Vertraulichkeit, die sie vorher

Der König und Lord Ruthven blieben lang hernach noch bey der Königin, welche nicht wußte, daß Rizio schon erwürgt war, und ihre Fürbitte für denselben fortsetzte: bey welcher Gelegenheit von beiden Seiten eine Menge Vorwürfe gemacht wurden.

Die Verschworne besetzten indessen den Palast, und beobachteten mit äußerster Sorgfalt die Königin. Den folgenden Tag ergieng eine öf-

Q 3

fentliche

vorher zu verbergen bringende Ursach hatte, eine gewisse Ungezungenheit und feinen Anstrich geben möchte. 2) Daß die Liebe zu Darnley, so heftig und aufrichtig sie auch gewesen, doch die sträfliche Vertraulichkeit mit dem Rizio nicht aufhebt, die Zweifels ohne schon lang zuvor mochte bestanden haben. 3) Daß, wenn man also diese Vertraulichkeit mit dem Rizio voraussetzt, die Schwangerschaft der Königin selbst und das daher entstehende Besorgniß, sich in ihrem Vergnügen gestört zu sehn, den Rizio angespornt habe, die Vermählung zu befördern, um die Einschränkung seiner wohlthätigen Absichten dadurch aus dem Weg zu räumen: wie es dann satzsam bekannt ist, daß des Rizio anscheinende Freundschaft gegen Darnley aufhörte, so bald dessen Vermählung geschehn. Und endlich 4) beweist die, gleich nach der Vermählung entdeckte, Schwangerschaft der Königin nicht, daß sie weder zuvor noch auch hernach, als sie ihren Gemahl zu hassen angefangen, sollte vertraulich mit dem Rizio gelebt haben. Doctor Robertson bemerkt übrigens, daß kein schottischer Geschichtschreiber, außer Buchanan, der Königin Maria eine strafbare Liebe gegen Rizio Schuld giebt, und daß Randolph, ein Mann, der sehr fertig würde gewesen seyn, nicht nur Mariens Fehler zu melden, sondern auch sie zu erhöhen, nicht ein einziges mal Mine macht, als ob er sie dieses Verbrechens schuldig hielte. Diesen Gründen mögen die Leser ihr gebührendes Gewicht gestatten.

fentliche Verordnung von dem König an das Parlament, kraft deren es sich auf den angesetzten Tag nicht versammeln sollte, und man ergriff die gehörige Maassregeln, um einem Tumult in der Stadt zuvorzukommen. Graf Murray, und andere, die mit ihm entflohn waren, wurden zu Newcastle, wo sie damals sich aufhielten, von allem benachrichtigt, was sich zugetragen hatte. Sie eilten nach Edinburgh, und wurden von dem König und der Königin sehr gnädig empfangen; von dem König, dem getroffenen Vergleich zufolge; von der Königin, in der Hoffnung, Graf Murray werde dahin gebracht werden können, mit den Mördern des Rizio nicht weiter Gemeinschaft zu machen.

Die Königin wurde bald darauf berebt, den Moreton und Ruthven vor sich zu lassen, und ihnen auf die ihnen selbst beliebige Art Gnade und Vergebung zu verheissen. Dieses Versprechen aber geschah in solchen Umständen, da die Königin schwerlich die Freyheit besaß, etwas abzuschlagen.

Es erhellt aus verschiedenen Gründen, daß die Königin noch vieles über ihren Gemahl vermochte, wenn es ihr gelegen war, den Anwandlungen seiner Zärtlichkeit nachzugeben; denn seine größte Klage gegen sie war diese, daß sie seine Gesellschaft vermiede, und daß sie, wenn er sie besuchte, entweder Widerwillen und Sprödigkeit blicken ließe, oder sich krank anstellte. Dieser ihrer Macht über ihn bediente sie sich igo, um einer Art von Gefangenschaft zu entgehn, worinnen sie ihre eigene Gewalt nicht äußern konnte, sondern gänzlich andern zu Geboth stehen mußte.

Es

Es ist eben so bestreudend als gewiß, daß wenige Tage nach dem Mord, der auf Darnleys Anstiftung vorgenommen ward, und ungeachtet derselbe sich anheischig gemacht, die That auf sich zu nehmen, die ergriffenen Maaßregeln zu unterstützen, und die Personen der Mitverschwornen zu beschirmen, die Königin ihn doch dahin verleitete, daß er seinen Schutz zurückzog, die Maaßregeln umstieß, die ihr zugegebene Wache abschaffte, und nicht nur sie entkommen ließ, sondern auch selbst mit ihr nach Dunbar entwich, wo er sogar sein Mitwissen um die Verschwörung durch einen öffentlichen Ausruf verläugnete.

Dem König und der Königin folgte Graf Bothwell nebst andern des Adels schleunig nach Dunbar, und die Verschwornen wurden in die äußerste Verlegenheit und Erstaunen gesetzt. Dennoch wagten sie es, auf die Erfüllung des Versprechens zu dringen, das ihnen die Königin in Ansehung ihrer Begnadigung während der Zeit, da sie eingesperrt war, gethan hatte. Allein, da Bothwells Güter um Dunbar herum lagen; so versammelten sich seine Anhänger in solcher Anzahl, daß die Königin sich nun im Stand sah, die Verschwornen herauszufordern. Sie behielt ihre Abgeordneten zurück, und rückte ungesäumt mit 8000. Mann wider sie an, so, daß jene den 19. März, und also gleich zehn Tage nach des Rixis Ermordung, über Hals und Kopf nach Newcastle entflohn.

Maria kehrte nach Edimburgh zurück, und ließ gegen einige Personen, die an dem Mord Antheil genommen hatten, peinlich verfahren. Doch ihre Gnade war so groß, daß davon nur

zwo von unbeträchtlichem Stande hingerichtet wurden.

Nachdem igo die Königin der Macht des Darnley nicht mehr benöthigt war, um einige andere Entwürfe zu bewerkstelligen; so bemühte sie sich weiter nicht, ihren Haß und ihre Verachtung gegen ihn zu verbergen. In der That war er überall, und so gar bey den Wenigen verachtet, die sich noch in einer Stellung befanden, da sie ihn hätten fürchten sollen. Er war fast immer trunken, und in regellosen Leidenschaften versunken, die auch die jugendliche Frechheit nicht entschuldigen konnte. Er war sehr oft von seinem Hof abwesend, und wenn er wieder daselbst erschien, so war er außer Acht, ohne Gewalt, und schien weder einiges Vertrauens noch einiger Zuneigung werth zu seyn.

Um diese Zeit schwang sich Bothwell, dessen Anhänger sich gegen die Verschwornen verstärkt hatten, in ein großes Ansehn, und trat mit der Königin in Verständnisse, die eine neue

Scene in ihrem Leben
eröffneten.

(Die Fortsetzung künftig.)



Ber: